

**Gerhard Paul,  
Parteisekretär im VEB Kaltwalzwerk  
Oranienburg**

## Die Leiter zu Kämpfern erziehen

Wenn ich mich an der Diskussion im „Neuen Weg“ beteilige, dann deshalb, weil wir auch in unserer Grundorganisation einige Probleme hatten, die von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung eines echten Kampfkollektivs sind. Ich meine die Prinzipienfestigkeit, die Verantwortungsfreudigkeit, das parteiliche Verhalten und bewußte Handeln jedes einzelnen Genossen, sowie das politische und fachliche Wissen und Können der Leiter.

Unser Betrieb stand vor einigen Monaten vor einer kritischen Situation, es fehlten 1400 t Walzgut am Plan. Die Ursache: Schlechte Leitungstätigkeit der staatlichen Leiter — angefangen vom Werkleiter bis zu den Meistern. Die Arbeitsorganisation war nicht in Ordnung. Der Werkleiter beschäftigte sich vornehmlich mit Tagesfragen. Eine perspektivische oder gar prognostische Arbeit gab es nicht. Der Kampf um die kontinuierliche Planerfüllung nach Menge und Sortiment wurde nicht konsequent

geführt. In vielen Köpfen hatte sich die Tonnenideologie breit gemacht und es gab Leiter, die sich mit dem Erreichten zufriedengaben.

Daß es eine solche Lage in unserem Betrieb gab, hatte letzten Endes seine Ursache darin, daß die Parteiorganisation nicht auf der Höhe der Aufgaben war. Es gab Versäumnisse in der politisch-ideologischen Arbeit. Es wurde kein energischer Kampf gegen Selbstzufriedenheit und Mittelmaß geführt. Mit einer solchen Lage konnten sich die Genossen natürlich nicht abfinden. Es gab harte Kritik. Die Parteileitung vertrat den Standpunkt, daß es wenig Sinn hätte, nur über die Leitungstätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre zu diskutieren. Beginnen mußten wir mit einer kritischen Einschätzung unserer eigenen Arbeit, mit einer Einschätzung der Kampfkraft der Parteiorganisation.

Auftakt dazu war eine Parteiaktivtagung, an der verantwortliche Genossen der Kreisleitung teilnahmen. Schonungslos wurde hier, die Leitungstätigkeit unter die Lupe genommen. Die Genossen sparten auch nicht mit der Kritik an der Arbeit der Parteileitung, die zu wenig auf die Verbesserung der Leitungstätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre hingewirkt hatte. Es war eine große und sehr fruchtbare Diskussion, die bis heute nicht abgeschlossen ist. Sie bleibt auf der Tagesordnung, weil es immer wieder neue politische und ideologische Probleme zur Leitungsarbeit zu klären gibt. In dieser Diskussion, in dem Auftreten der Genossen, in ihrem Willen, die Situation im Betrieb rasch positiv zu verändern, zeigte sich,

## **Einst Näherin — heute stellvertretender Generaldirektor**

Im Zentralen Konsum-Handels- und Produktionsunternehmen konsument ist Genossin Anneliese Dittebrand seit der Gründung 1967 stellvertretender Generaldirektor für Produktion. 13 Betriebe der DDR mit 2200 Beschäftigten gehören zu ihrem

Bereich. Aus heutiger Sicht sieht Genossin Dittebrand ihre Entwicklung in unserem Staat für ganz normal an. Und doch, so erinnert sie sich anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der SED, ist etwas Besonderes daran; denn solche Möglichkeiten der Entwicklung und Förderung der Frauen und überhaupt jedes Bürgers gibt es nur in einem sozialistischen Land.

Ihr Weg in eine solche Funktion war nicht einfach. 1948, als sie noch als Näherin Heimarbeit machte, wagte sie nicht einmal davon zu träumen, einen Betrieb zu leiten. Es war der Gedanke, den Umsiedlern in Zeuthen zu helfen, der die Genossin Walpurgis und den Genossen Turau — er wurde aus dem KZ befreit — bewog, Heimarbeiter zu werben, um für die Umsiedler Kleidung zu nähen. Auch Anneliese Dittebrand war unter den 20 Frauen, die auf „Trampelmaschinen“ in der Woche acht bis zehn zuge-

DEK^^HATDUWOKI